

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 12

Artikel: Wiederholung der Geschichte? : Renaissance der Kommunisten in Slowenien
Autor: Hinterstich, Janez
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Renaissance der Kommunisten in Slowenien

Wiederholung der Geschichte?

Um die heutige politische Lage in Slowenien zu verstehen, müssen wir zurückblenden in die Zeit der Donaumonarchie; denn schon zu jener Zeit gab es zwei politische Strömungen in der slowenischen Nation, die liberale und die kirchliche. Vor allem die Liberalen wollten eine Sezession von Österreich, das sie als Mutter aller Deutschsprachigen und als Stiefmutter aller anderen Nationen betrachteten.

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges wurde am 29. November 1918 erst der Staat der Slowenen, Kroaten und Serben (nur jener Serben, die unter der k. u. k. Monarchie gelebt hatten) gegründet, der kurz darauf umbenannt wurde in Königreich der Serben (aller Serben), Kroaten und Slowenen. Im Laufe der Zeit traten die Liberalen der JNS (Jugoslawische Nationalpartei) bei, während die Klerikalen sich der SLS (Slowenische Volkspartei) anschlossen, die formal zur JRZ (Jugoslawische Radikale Union) gehörte. Dabei setzte sich die SLS immer für mehr Autonomie für das slowenische Volk ein, um serbischer Dominanz zu begegnen.

Je nach Wahlresultat kamen entweder die JNS oder die SLS an die Macht. Als die SLS die Regierungsmehrheit hatte, musste man, um die Arbeitsstelle zu behalten, in die Kirche gehen, und es war ganz einfach nur schlau, keine Sympathien für die JNS zu hegen. Und wenn die JNS die Wahlen gewann, war es umgekehrt, nur dass dann der Besuch der Kirche nicht obligatorisch war.

Kommunisten als Kollaborateure Hitlers

Am 6. April 1941 griffen italienische, deutsche und ungarische Truppen Jugoslawien an; am 17. April kapitulierte Jugoslawien. Der grössere Teil Sloweniens wurde von den Italienern und Deutschen besetzt und ein kleiner Teil des Nordostens von Ungarn. Vor der Besetzung war gerade die SLS an der Macht und wollte dies auch unter italienischer Besetzung bleiben. Das war der Grund, weshalb die Parteiführer um die Gunst Mussolinis in Rom baten.

Für diesen offensichtlichen Verrat erteten sie die Verachtung aller patrio-

tischen Slowenen, und bereits am 27. April formierte sich der slowenische Widerstand. An jenem Tag sammelten sich in der Osvobodilna Fronta (OF — Befreiungsfront) Christdemokraten, Kommunisten, die Mehrheit der Turnerorganisation Sokol und linke Intellektuelle. Leider planten die Kommunisten von Anfang an, mit Hilfe der OF die Macht zu ergreifen und bezeichneten diese deshalb als «Anti-Imperialistische Front».

Zu jener Zeit schiffte allerdings Stalin noch gehorsam Rohstoffe an Hitler, um diesen im Krieg gegen die Alliierten zu unterstützen. So gab es keine Aktionen gegen die Besatzungstruppen, ausser in jenen Gebieten, die von den Italienern bereits nach dem ersten Weltkrieg besetzt worden waren. Da die Kommunisten unter der völligen Kontrolle der sowjetischen Komintern standen, erklärten sie, der Krieg in Europa sei ein «imperialistischer Krieg», der sie nichts anginge. Das änderte sich allerdings praktisch über Nacht, als Deutschland am 22. Juni 1941 die Sowjetunion angriff.

Erfolgreiche Unterwanderung der Partisanen

Scharmützel, Sabotageakte und Kämpfe begannen. Den Kommunisten gelang es, ganz allmählich die Macht in der OF zu übernehmen. Statt Militärleute wurden Politikommissare an die Spitzen der OF gesetzt. Die OF drohte jedem mit der Todesstrafe, der ausserhalb der OF die Besatzungsmächte versuchte zu bekämpfen. Offensichtlich wollten die Kommunisten im OF alles unter Kontrolle haben.

Da einige Menschen, die gegen den Kommunismus eingestellt waren, meist SLS-Mitglieder, nicht einfach so leicht ermordet werden wollten, baten sie die Italiener um Waffen. So entstand die MVCA (Milizia Volontaria Anti-Comunistica), die später, als die Deutschen 1943 auch die Provinz von Ljubljana besetzten, die «Domobranci» wurde. Diese und die Partisanen des OF bekämpften sich gegenseitig, und die Deutschen freuten sich darüber, dass Hitlers Befehl «Machen Sie mir dieses Land wieder deutsch!» sich fast von selbst verwirklichte. Schreckliche Grausamkeiten und

Nach der Besetzung Jugoslawiens durch die Achsenmächte formierte sich schnell der Widerstand.

Da die Kommunisten unter der völligen Kontrolle der sowjetischen Komintern standen, erklärten sie, der Krieg sei ein «imperialistischer Krieg», der sie nichts angehe.

Das änderte sich mit dem deutschen Überfall auf die UdSSR, und die Kommunisten begannen, den Widerstand in Jugoslawien zu unterwandern.

Massaker wurden von beiden Gruppen begangen.

In der sogenannten Dolomitska izjava (Dolomitische Erklärung) Ende Februar 1943 erlangten die Kommunisten vollends die Macht über die OF, aus der alle politischen Parteien, die noch zur Gründungszeit der OF existierten, verschwanden, entweder durch «freundliche Überzeugungsarbeit» oder durch physische Liquidierung.

Auslieferung der Domobranci an Belgrad

Schliesslich befreiten die Partisanen, Kommunisten wie Nichtkommunisten, Jugoslawien praktisch alleine, und schon während des Krieges wurden sie zur Jugoslawischen Volksarmee (JVA) zusammengefasst. Nach der Kapitulation der Achsenmächte flohen die Domobranci zusammen mit ihren Familien nach Österreich, und weil sie den kommunistischen Partisanen nicht trauten, griffen sie von dort aus die jugoslawische Armee noch nach dem 7. Mai 1945 an, als die Deutschen die bedingungslose Kapitulation bereits unterzeichnet hatten. Britische Kommandanten wiederum wollten die kommunistische Armee Titos nicht in Österreich stehen haben und lieferten deshalb die Domobranci samt ihren Familien der JVA aus.

Rund 12 000 von ihnen wurden in der Folge auf brutalste Weise ermordet und in Kalksteinhöhlen oder verlassene Minen geworfen, einige von ihnen noch nicht einmal tot. Einige wenige Opfer, denen die Flucht gelang, erzählten die Wahrheit, von der der Autor vor sechs Jahren erstmals erfuhr. Nicht einmal alte Menschen, Frauen oder Kinder wurden verschont. Im Teharje-Lager in der Nähe von Celje beispielsweise wurden Säuglinge und Kleinkinder, die noch nicht laufen konnten, von ihren Müttern getrennt und auf einen Karren geworfen, wo sie vor den Augen ihrer Mütter wegen der Hitze, des Dursts oder des Hungers starben.

Kommunistischer Terror

In den ersten Tagen nach der Befreiung waren die Menschen einfach nur glück-

lich; doch langsam stellte sich der Terror ein. Menschen verschwanden über Nacht. Fabriken, Warenhäuser, Läden, Häuser, Autos und Möbel ebenso wie Felder, Wälder, Bauernhöfe, Vieh und Nahrungsmittel wurden konfisziert. Lebensmittel, Kleider und Treibstoff wurden knapp, allerdings nicht für Funktionäre, Armee- und Polizeioffiziere, Parlamentarier usw. Sie hatten Sonderläden, wo Waren erhältlich waren, von denen ein normaler Bürger nicht einmal zu träumen wagte. Sogar vom Ausland gespendete Lebensmittelpakete wurden verkauft. In jedem Klassenzimmer und in jedem Büro hing ein Bild von Stalin und eines von Tito. Zwangsarbeitslager wurden errichtet; Kommunisten besetzten alle führenden Positionen in Regierung, Wirtschaft, Bildung und Justiz.

1948 kam es dann doch zum Bruch mit Stalin, und für jene Kommunisten, die nicht schnell genug umschalten konnten, wurden das schreckliche Lager Goli Otok (nackte Insel) und etliche andere Lager in der Adria errichtet. Schon in den ersten Jahren nach dem Krieg wurden viele Verräter und Kriminelle verurteilt. Mehr Gerichtsverhandlungen ohne gesetzliche Grundlage fanden statt, wo die Opposition, die mögliche Opposition und Menschen, die mehr reich als schuldig waren, zu zwanzig Jahren Gefängnis und manchmal sogar zum Tod verurteilt wurden. Zur Regel wurde die Konfiszierung des Eigentums des Angeklagten noch vor dem Urteil.

Durch Missmanagement wurde die jugoslawische Wirtschaft ineffizient und brauchte ausländische Anleihen. Aus diesem Grund schwächten sich diese schrecklichen Dinge langsam ab, aber Goli Otok blieb bestehen. Bis 1991 gab es in Jugoslawien zwei offizielle Organe, wo verschiedene Gesetze und Verordnungen publiziert wurden. Eines davon war geheim. Trotzdem wurden Menschen verurteilt wegen Verletzung von Gesetzen und Verordnungen, die sie nicht kennen durften.

Die Korruption grassiert

Die Geheimpolizei OZNA und später die UDB war so mächtig, dass sie sogar Titos eigenes Schlafzimmer abhörte. Als dies 1965 entdeckt wurde, wurde der Chef der UDB, Aleksandar Ranković (ein Ultra-Serbe), seines Postens enthoben. Dasselbe geschah mit vielen der Mitglieder, die «zuviel wussten». Nachdem sie einige Zeit im Gefängnis verbracht hatten, erhielten die meisten von ihnen «Schweigegehd» in Form von Direktorenposten oder anderen gutbezahlten Stellen meist in Aussenhandelsunternehmen. Langsam wurden dann diese Unternehmen zu Nestern der grössten Betrügereien.

In den ersten Tagen nach der Befreiung waren die Menschen einfach nur glücklich; doch langsam stellte sich der Terror ein.

Menschen wurden sogar aufgrund der Missachtung von Gesetzen verurteilt, die als geheim klassifiziert waren.

Die Verhaftung slowenischer Dissidenten brachte das Fass zum Überlaufen, und es formierte sich eine starke Bewegung für die Loslösung der Republik aus dem jugoslawischen Staatsverband.

Die einfachste Art, die jugoslawische «Arbeiterklasse» auszubeuten, war jene, einen horrenden Preisanstieg ausländischer Käufe zu arrangieren, um dann den dadurch erreichten Gewinn (manchmal privat) auf ein ausländisches Bankkonto zu transferieren. Solche und andere Betrügereien nahmen nach dem Tode Titos im Jahre 1980 zu, als sich die jugoslawische Auslandverschuldung auf 6 Mia Dollar belief, die dann kurz vor dem Auseinanderfallen des Landes 1991 auf 20 Mia Dollar anstieg.

Manchmal ging eine Auslandsanleihe direkt entweder auf ein einheimisches oder ein ausländisches Bankkonto der UDB. Sie organisierte auch den Wiederausfuhr westlicher strategischer Güter in Länder des Ostblocks mit rund 35 % Zuschlag. Ein grosser Teil dieser Zuschläge landete vermutlich auf ausländischen Bankkonten der UDB. 1971 wurde der Wiederausfuhr verboten, und der Handel mit westlichen Strategiegütern fiel drastisch zurück, doch ganz unterbunden wurde er wohl nicht.

Der «Slowenische Frühling»

Nach und nach hatten die reichen und hartarbeitenden Republiken Slowenien und Kroatien das Gefühl, dass sie von der Zentralregierung, die fast völlig von den Serben dominiert wurde, stark ausgebeutet wurden. So wollten immer mehr Slowenen dem serbischen Joch entfliehen.

Einer der wichtigsten Meilensteine des «Slowenischen Frühlings» ist die Ausgabe Nr. 57 von «Nova Revija» («Neue Revue») aus dem Jahre 1987, wo slowenische Intellektuelle das «Nationale Programm slowenischer Opposition» publizierten. Da allein das Wort «Opposition» in einem kommunistischen System ein Tabu ist, forderte der Generalprokurator des Bundes sofort die strafrechtliche Verfolgung der Verfasser. Dem stellten sich der slowenische Generalstaatsanwalt und die neue slowenische Regierung (noch immer kommunistisch) entgegen.

Das nächste wichtige Ereignis war die Verhaftung des slowenischen Dissidenten Janez Janša zusammen mit dessen Kollegen Borštner, Tasić und Zavrl am 29. Mai 1988. Janša wurde beschuldigt, im Besitz eines streng geheimen Militärdokuments zu sein, das von Borštner kopiert und ihm übergeben worden war, sowie einer Tonbandaufzeichnung des 72. Treffens des slowenischen Zentralkomitees der Liga der Kommunisten. Nur wenige Monate zuvor fand im nordslowenischen Planica ein Treffen statt, an dem Milan Kučan, damals Vorsitzender des Zentralkomitees der slowenischen Kommunisten, Stane Dolanc,

Innenminister, Tomaž Ertl, Ivan Eržen (beide von der Geheimpolizei) und Svetozar Višnjić vom Armeekorps in Ljubljana, die möglichen Auswirkungen der geplanten Verhaftungen diskutierten.

Innerhalb weniger Tage nach den Verhaftungen wurden Janša und die drei anderen (ausser Borštner alles Zivilpersonen) von einem Zivil- in ein Militärgefängnis verlegt, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, das in serbischer Sprache abgehalten wurde, obwohl es in der slowenischen Hauptstadt Ljubljana stattfand und alle vier Angeklagten Slowenen waren. Das Dokument, in dessen Besitz Janša war, war so streng geheim, dass nicht einmal Janšas Anwalt es lesen durfte. Wie später bekannt wurde, ging es in diesem Dokument um mögliche Verhaftungen slowenischer Dissidenten und Politiker, die eine slowenische Unabhängigkeit favorisierten, während das Tonband nur die Diskussion um die Verhaftung von Dissidenten wiedergab.

Die slowenische Bevölkerung empfand das serbische Kriegsgericht gegen slowenische Zivilisten als beleidigend und versammelte sich jeden Tag vor dem Gebäude, in dem der Prozess stattfand, zu Schweigekundgebungen. Am 25. Juni 1988 fanden sich rund 50 000 Menschen am Kongresni Trg, dem grössten Platz in Ljubljana, ein. Etliche Redner und die Menschen protestierten gegen die serbische Usurpation, forderten die Freilassung der vier Angeklagten und mehr Unabhängigkeit für Slowenien. Trotzdem wurden alle vier zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt.

Führende Rolle der KP abgeschafft

Am 8. Mai 1989 wurde die sogenannte Mai-Erklärung durch slowenische Intellektuelle verabschiedet, mit der Slowenien einen weiteren Schritt Richtung Unabhängigkeit machte. Einige Verfassungsänderungen wurden vorgeschlagen, in denen auch die «führende Rolle» der Liga der Kommunisten fallengelassen wurde. Die vorgeschlagenen Änderungen führten zu scharfer Kritik durch die Bundesregierung. Doch das berührte die Entscheidung des slowenischen Parlaments nicht, und die neue Verfassung trat am 27. September 1989 in Kraft.

Bevor Slobodan Milošević serbischer Präsident wurde, bestand Serbien aus zwei autonomen Regionen, der Vojvodina (mit einer ursprünglich ungarischen Bevölkerung) und Kosovo (mit Albanern) und Serbien selbst. Alle drei hatten ihre eigenen Stimmen im föderalen Parlament. Einmal im Sattel, band Milošević diese beiden Regionen enger an

Fortsetzung Seite 16

Serbien. Seine Taktik war es, eine grosse Anzahl Serben dorthin zu schicken, wo er Treffen organisierte, die die lokalen Regierungen abwählten und durch serbische Marionetten ersetzten. Auf diese Weise gewann Serbien zusammen mit Montenegro vier Stimmen gegen die anderen vier aus Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien. Dasselbe wollten sie auch mit Slowenien machen, doch die Serben wurden an der slowenischen Grenze ganz einfach nicht hineingelassen.

Am 20. Januar 1990, am 14. Kongress der Liga der Kommunisten in Belgrad, versuchten die Serben die Slowenen mit einem «demokratischen Zentralismus» zu ködern, der in Wahrheit nur Zentralismus ist. Worauf die slowenische Delegation, angeführt von Milan Kučan, den Kongress verliess. Das bedeutete das Ende der Kommunistischen Partei Jugoslawiens.

Erste freie Wahlen – Kommunisten als Sieger

Im April desselben Jahres hatte der Autor dieses Beitrages, er war damals 65 Jahre alt, das erste Mal in seinem Leben Gelegenheit, in Slowenien an freien Wahlen teilzunehmen. Die demokratische Koalition Demos gewann, und die meisten Stimmen erhielt unter den Parteien die SDP (Partei der demokratischen Erneuerung, also die früheren Kommunisten), Milan Kučan wurde Präsident von Slowenien, der Christdemokrat Lojze Peterle Regierungschef und Janez Janša Verteidigungsminister. Die hohe Zahl der Stimmen für die SDP kam von den rund 130 000 nichtslowenischen Immigranten aus den südlichen Republiken, die die slowenische Staatsbürgerschaft erhalten hatten.

Es würde hier den Rahmen sprengen, alle serbischen Versuche aufzuzählen, Slowenien wieder in Reih und Glied mit Belgrad zu bringen. Deshalb war es keine Überraschung, dass am 23. Dezember 1990 93,2 % der Stimmberechtigten an einem Plebiszit teilnahmen, in dem 88,2 % für die Unabhängigkeit der Republik und den Austritt aus Jugoslawien stimmten. Acht Tage nach Neujahr 1991 verbreitete sich die Nachricht, dass die Serben 18,243 Mia Dinar von der Jugoslawischen Bank «liehen», um ihre Pensionen zu decken und die serbischen Banken zu sanieren. Diese serbische Umleitungsaktion machte die Notwendigkeit deutlich, so schnell als möglich die völlige Unabhängigkeit zu erklären, um weitere Aktionen ähnlicher Art zu vermeiden. So erklärte Slowenien am 26. Juni 1991, genau sechs Monate nach dem Plebiszit, die Unabhängigkeit.

Am nächsten Tag griff die «Jugoslawische Volksarmee» Slowenien an. Dank

der sehr guten Führung von Verteidigungsminister Janez Janša wurde die serbische Armee, wir dürfen sie nun wohl so nennen, innerhalb von zehn Tagen neutralisiert. Am 26. Oktober verliess der letzte SA (nomen est omen) Slowenien für immer. Die Zahl der Todesopfer betrug 39 Mann der SA, 4 der slowenischen Verteidigungsarmee, 4 Polizisten und 15 Zivilisten, 2 davon österreichische Journalisten, die in ihrem Auto, das deutlich mit dem Schild «Presse» gekennzeichnet war, am Flughafen von Brnik ermordet wurden.

Aus Realsozialisten werden Realkapitalisten

Während dieser kritischen Tage arbeiteten fast alle slowenischen Kommunisten Hand in Hand mit anderen slowenischen Bürgern. Sie hatten aber nicht die Absicht, ihre Macht aufzugeben, wie sie es versprochen hatten. Ja, sie änderten ihren Namen zuerst in «Partei der Demokratischen Erneuerung» und dann in Združena Lista (Vereinigte Liste), und sie änderten ihren roten Stern in einen gelben. Aber in Wahrheit verfolgten sie dieselben Absichten wie 1941, nur ihre Taktik haben sie geändert. Sie versuchen nun die Wiederherstellung der Macht mit wirtschaftlichen Mitteln; Realsozialisten wurden zu Realkapitalisten.

Dass die Kommunisten mit ihrem Ansinnen nicht gerade erfolglos sind, zeigen folgende Beispiele. Zuerst wurde der christdemokratische Ministerpräsident Lojze Peterle irgendeiner Missetat beschuldigt und durch den früheren Kommunisten Janez Drnovšek ersetzt, während Peterle Aussenminister wurde. Parlamentspräsident wurde der frühere Kommunist Herman Rigelnik. In ähnlicher Weise wurden auch Leute in anderen wichtigen Positionen durch frühere Kommunisten ersetzt oder durch solche, die diesen nicht «gefährlich» werden konnten.

Undurchsichtige Affären

Auch der Konflikt zwischen Präsident Kučan und Verteidigungsminister Janša schwelte weiter – vor allem, nachdem Jansa 120 t Waffen und Munition auf dem Flughafen von Maribor enteckte, die entgegen dem UNO-Embargo nach Bosnien-Herzegowina hätten transportiert werden sollen. Den Handel hatte Kučan zuvor gebilligt. Es war nur eine Frage der Zeit, dass auch Janša ins Kreuzfeuer geriet. Der Ball begann zu rollen, als ein Mitglied der Geheimpolizei, Milan Smolnikar, das Verteidigungsministerium ausspionierte und einige, meist gefälschte, Dokumente stahl. Am 20. März 1994 erwischte die Spezialeinheit MORIS vom Verteidigungsministerium Smolnikar mit den gestohlenen

Dank der sehr guten Führung von Verteidigungsminister Janez Janša wurde die serbische Armee innerhalb von zehn Tagen neutralisiert.

Dokumenten. Trotzdem wurde dieser drei Tage später wieder freigelassen. Da, wie später bekannt wurde, einige Mitglieder der Geheimpolizei ebenfalls in Verbrechen verwickelt waren, bot Innenminister Bizjak seinen Rücktritt an, nachdem vier Mitglieder der Geheimpolizei zwei Österreicher in Klagenfurt angegriffen und ausgeraubt hatten. Ministerpräsident Drnovšek nahm das Rücktrittsangebot an.

Wegen des Vorfalles mit MORIS entliess Drnovšek Janša und ersetzte ihn durch Jelko Kacin, einen früheren Kommunisten. Die Debatte im Parlament über die MORIS-Affäre dauerte bis in die frühen Morgenstunden. Und Drnovšek hatte grundsätzlich ein taubes Ohr für die Schlüsselfragen: Wer schickte Smolnikar, um die Dokumente zu stehlen, und weshalb? Da Janša als Nationalheld gilt, fand Anfang April eine Antikorruptionsdemonstration auf dem Kongresni Trg statt. Folgendes wurde gefordert:

1. Revision der Richtlinien, die zur Staatsverschuldung Sloweniens führten. Sie sollte von einer neutralen ausländischen Institution durchgeführt werden.
2. Die Verantwortlichkeit all jener, die die Schulden verwalten.
3. Schnelle Implementierung eines Antikorruptionsgesetzes.
4. Schnelle Implementierung eines Gesetzes gegen Geldwäscherei.
5. Transparenz der Staatsfinanzen.
6. Verantwortlichkeit der Parlamentarier und all jener, die das Missmanagement von Staatseigentum zu verantworten haben.
7. Erhöhung der Strafen für ungesetzlichen Geldtransfer ins Ausland.

Ausser einer verspäteten und lauwarmen Annahme der Punkte 3 und 4 geschah gar nichts. Doch das ist auch kein Wunder, denn der Präsident ist ein früheres Mitglied des Zentralkomitees der Liga der Kommunisten, der Regierungspräsident ist ein früherer Präsident des Bundes, und der Parlamentspräsident ist ebenfalls ein früherer Kommunist.

Da die unabhängige Finanzkontrolle zu viele Betrügereien überall dort entdeckte, wo Kommunisten involviert sind, wird jetzt versucht, diese Institution in drei verschiedene Dienste aufzuteilen, die unter Regierungskontrolle gestellt werden sollen. Alle dafür nötigen Gesetze haben die Parlamentshürden bereits genommen. Auch das staatliche Fernsehen berichtete zu offen über die Betrügereien; dessen Direktor wurde inzwischen ersetzt durch einen früheren Kommunisten. Als nächster Schritt ist zu erwarten, dass den zu liberalen Journalisten ein Maulkorb verpasst wird. Und dann wird nichts mehr die Kommunisten aufhalten, die Macht wieder zu erlangen.

Janez Hinterstich

Während dieser kritischen Tage arbeiteten fast alle slowenischen Kommunisten Hand in Hand mit anderen slowenischen Bürgern. Doch sie hatten die Wiedererlangung der Macht im Sinne.